

Bewunderung braucht auch Bombast

Musica brilliert mit Haydns „Schöpfung“

Starnberg – Nur eine leise Ahnung kurz vor Schluss ist erlaubt: Ganz dezent warnt der Erzengel Uriel vor dem Sündenfall. Ansonsten: pure Freude, pures Glück. Mit diesem Rezept ist Joseph Haydns „Schöpfung“ seit Jahrhunderten erfolgreich. In Starnberg riss sie das Publikum zu Begeisterungstürmen hin. Unter tosendem Applaus konnte die Musica Starnberg in der Kirche St. Maria erleben, dass sie mit dem Konzert alle Sehnsüchte nach einer intakten Welt und alle Bewunderung für die Erde zum Klingen gebracht hat. In diesen zwei Stunden wurden die schlechten Nachrichten ausgeblendet und es wurde genau das getan, wozu der Sonntag im christlichen Sinne gedacht ist: „Ein Siebteil unseres Lebens sollen wir dafür verwenden, die Schönheit der Welt zu reflektieren“, so Priester Dr. Tamás Czopf bei der Einführung.

Bewunderung braucht auch Bombast: Der künstlerische Leiter Felix Mathy und Konzertmeisterin Angelika Besch griffen mit hörbarem Vergnügen auf die volle Klanggewalt von Chor, Solisten und Orchester zurück,

um die Schritte der Schöpfung zu würdigen. Ab der berühmten Ouvertüre „Die Vorstellung des Chaos“ erlaubt Haydn auch kein Zaudern, sondern zeigt, dass er von nichts weniger als einem göttlichen Wunder spricht, dessen Dimensionen kaum zu begreifen sind – sondern allenfalls zu hören und mit allen Nerven zu spüren. Der Reiz der Komposition – und der Starnberger Aufführung – liegt natürlich in den Kontrasten: Schon im ersten Rezitativ wird Raphaels Blick in die Tiefe und die Finsternis einer Zeit vor der göttlichen Ordnung gegenübergestellt dem Geist Gottes: licht, hell, kraftvoll, ein Chor wie eine jubelnde und ebenso mächtige Cherubim- und Seraphim-Schar. Die Starnberger Solisten Gisela Weinberger (Sopran), Nikolaus Pfannkuch (Tenor) und Manuel Winckler (Bass) sowie die Jugendchor-Leiterin Veronika Schuh konnten diesen monumentalen Arrangements leidenschaftliche Erzählungen entgegensetzen.

Haydns Klarheit, seine Tonmalereien und populären Anleihen, seine heiteren Melodien-Motive, sein Liebesduett von Adam und Eva mit einem



Ein wunderbarer Abend: Die Musica Starnberg samt Chor bewiesen in der Starnberger Stadtpfarrkirche mit Joseph Haydns „Schöpfung“, was sie können.

FOTO: ANDREA JAKSCH

deutlichen Hauch von Oper, sein harmonischer Einklang mit dem getanen Schöpfungswerk sorgten dafür, dass die Komposition seit 1789 einen phänomenalen Triumphzug antrat. Das Publikum liebt und liebt, was manche Kritiker auf den Plan rief: die Klangmalerei, die unweigerlich Bilder im Geiste entste-

hen lässt. Diesem Effekt konnte sich auf die Gäste in der sehr gut besetzten Starnberger Kirche genüsslich hingeben. Mit höchster Intensität vermittelte die Aufführung den Glauben Haydns.

Ob sich Georg Friedrich Händel postum ärgern würde? Der Komponist verschmähte einst den Stoff und

Libretto und verdonnerte beides damit ein halbes Jahrhundert lang zum Dornröschenschlaf. Welch Glück, dass Haydn in England auf den Oratorientext stieß, vom Universalgelehrten Baron Gottfried van Swieten eine Übersetzung samt musikalischer Vorstellungen bekam – und daraus in einem religiösen

Schaffens-Schub seine eigene Danksagung an Gott daraus machte. Den engen Bezug zur Genesis verließ er im dritten Teil zugunsten eines ungeprüften paradiesischen Glücks. Die nahmen die Starnberger Musiker wie Zuhörer gerne an und beendeten den Sonntag mit einer beflügelnden Vision. **FREIA OLIV**